

Den ersten Fahrzeugwechsel mit achtstündiger Übergangszeit musste ich in Taupo vornehmen.

Die Stadt lag 80 Kilometer südlich von Rotorua am gleichnamigen Taupo-See - dem größten Neuseelands. Zahlreiche Flüsse speisten und verließen das 600km² große Gewässer, dessen Uferverlauf dem Grundriss Afrikas glich. Die Stadt Taupo lag in Analogie zu Kairo am nordöstlichen Ende, wo der wasserreiche Waikato River seinen Anfang nahm.

Zu Fuß folgte ich dem Flusslauf bis zu den nahen Huka Wasserfällen und wieder zurück, ... und auf diesem Spaziergang begann ich, es meinem Freund Bernhard gleich zu tun: ich verliebte mich in "das schönste Ende der Welt", wie Neuseeland gerne in Werbeprospekten umschrieben wurde.

Das Wasser änderte ständig seine Farben im Spätnachmittagslicht, Grashügel wechselten sich ab mit farndurchzogenen Wäldern und Alleen aus den landestypischen Cabagetree-Bäumen. Irgendwann setzte ich mich an den Fluss und tauchte die Beine in die Mündung einer heißen Quelle. Außer mir war da niemand, langsam schob sich die Sonne hinter die gegenüberliegende Uferböschung und die Luft kühlte merklich ab. Doch die Wärme des Wassers ließ mich nicht frieren. Ich schrieb ein paar Zeilen ins Tagebuch, beobachtete das Spiel der Fische rings um meine Zehen. Meine Blicke folgten dem aufsteigenden Dampf des Quellwassers, das ein paar Meter oberhalb in den Waikato einfluss.

Die Erde hatte mich.

Es war ein Moment plötzlicher Harmonie. Ich hatte weder darauf hingearbeitet noch wurde ich von großartigen äußeren Umständen überrascht. Im Gegenteil, die Umgebung mutete vertraut an, so als wäre ich hier aufgewachsen oder zumindest schon einmal gewesen. Allein über die Schönheit des Augenblicks entwickelte sich ein unerklärliches Gefühl von Frieden zwischen mir und der an und für sich unspektakulären Umgebung. Ich fühlte mich dazugehörig: dem Wasser, den Steinen und der aufsteigenden Wärme. Da war eine Einheit alles Natürlichen und ich wurde als ein Teil davon akzeptiert.

Niemals zuvor - und viel zu selten danach - hatte ich einen solchen Augenblick harmonischer Ganzheit erlebt. "Einfachheit" war das Wort, das mir in den Sinn kam. Was aber blieb, nachdem der Moment verflogen war und ich mich zurück in die Stadt aufgemacht hatte, war die Erkenntnis des Schönen.